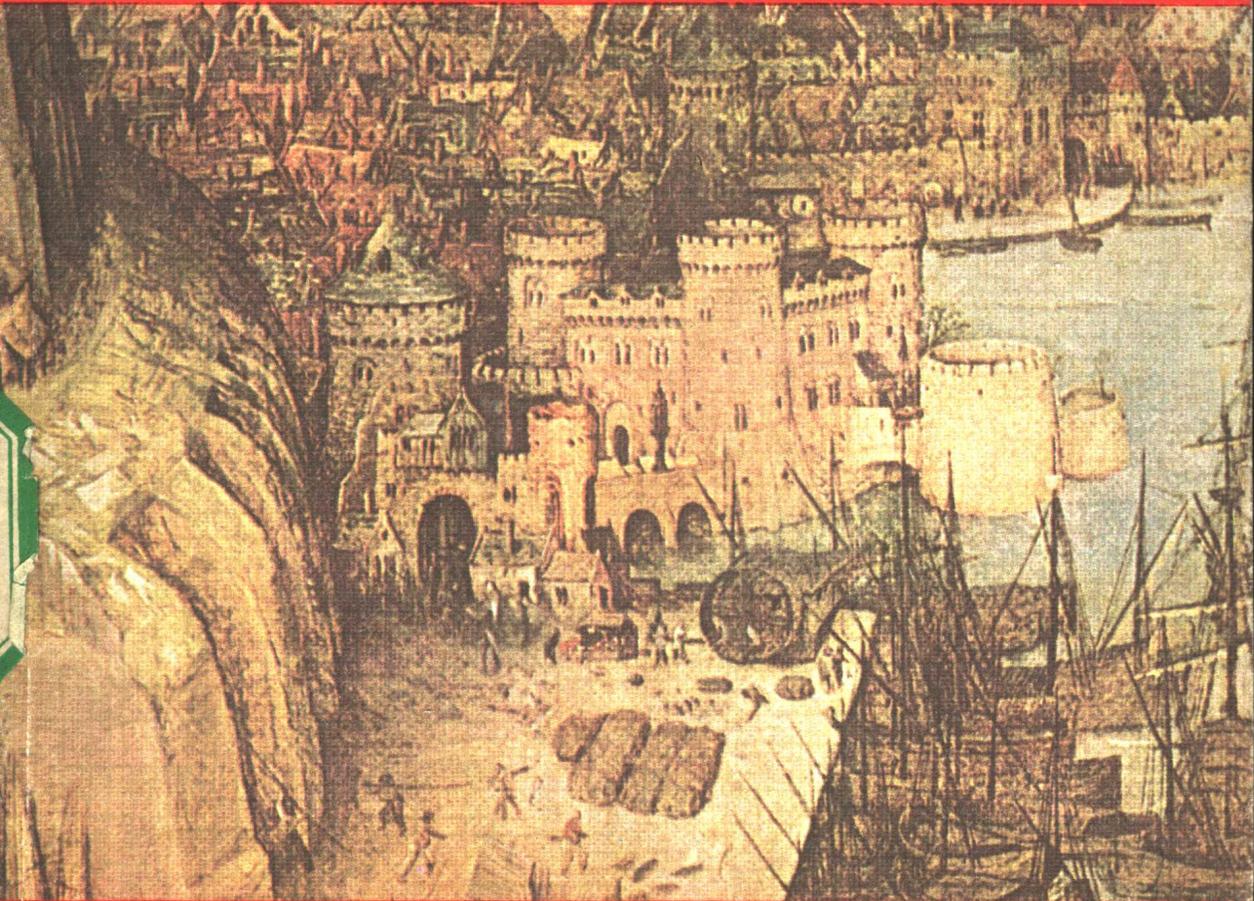


Zeiten, Völker und Kulturen

2



Zeiten, Völker und Kulturen

Ein Lehr- und Arbeitsbuch
für den Unterricht in Geschichte und Sozialkunde

2. Band

für die 3. Klasse der Hauptschulen und der
allgemeinbildenden höher Schulen

Vom Werden der Städte und Staaten

Dr. Franz Berger
Dr. Edith Loebenstein
Dr. Hermann Schnell
Dr. Klemens Zens

Österreichischer Bundesverlag für Unterricht,
Wissenschaft und Kunst, Wien
Ed. Hölzel, Wien
Hölder-Pichler-Tempsky, Wien
Jugend & Volk, Wien

Mit Bescheid des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst vom 26. Februar 1976, Zl. 24.543/1-14 a/75, gemäß § 14 Abs. 2 und 5 des Schulunterrichtsgesetzes, BGBl. Nr. 139/1974, als für den Unterrichtsgebrauch an Hauptschulen und AHS für die 3. Klasse im Unterrichtsgegenstand Geschichte und Sozialkunde geeignet erklärt.

Schulbuchnummer: **0609** (zweiteilig)

Bildnachweis

A Basic Guide to the Prado: 93 l. o. – Bilzer-Boekhoff-Winzer, Das große Buch der Malerei, Braunschweig 1960: 111. – The Book of Art (Flemish and Dutch Art), London 1965: 114. – H. Diwald, Propyläen Geschichte Europas, Bd. 1: 42, 53 r. u., 84. – H. Ebeling, Die Reise in die Vergangenheit, Bd. 2, Braunschweig 1971: 117. – H. Ebeling, Die Reise in die Vergangenheit, Bd. 3, Braunschweig 1972: 167 o., 177, 181. – Der Ferne Osten, London 1973: 78. – Florenz, Florenz 1974: 87 u., 88 u., 136. – T. Foote, Bruegel und seine Zeit um 1525–1569: 112. – Fratelli Alinari, Florenz: 86 r. o., 87 o., 88 o. – Holles Kunstgeschichte, Baden-Baden 1973: 80, 81, 82. – Hubmann-Trost, Das tausendjährige Österreich, Wien 1975: 7, 118. – Hug-Rumpf-Grolle, Menschen in ihrer Zeit, 2, Stuttgart 1972: 99. – J. Krasa, Die Handschriften König Wenzels IV., Wien 1971: 38. – Kulturgeschichte der Welt (Asien-Afrika-Amerika), Braunschweig 1966: 79. – Lexikon 2000, Bd. 1, Stuttgart 1970: 31 l. o., 31 l. u. – Lexikon 2000, Bd. 2, Stuttgart 1973: 17, 101, 113, 150, 171. – Lexikon 2000, Bd. 4, Stuttgart 1971: 110. – Lexikon 2000, Bd. 6, Stuttgart 1972: 75. – Lexikon 2000, Bd. 7, Stuttgart 1972: 52, 61, 160. – Lexikon 2000, Bd. 8, Stuttgart 1972: 74. – Lexikon 2000, Bd. 12, Stuttgart 1973: 167 u. – Masterpieces of European Painting, London 1965: 93 r. u. – Mein geliebtes London, Bonn o. J.: 147. – Th. Müller-Alfeld, Frankreich, Darmstadt 1960: 19 r. u., 89 o. – Österreich – Landschaft, Mensch und Kultur, Frankfurt am Main 1952: 23, 139 u. – Österreichische Nationalbibliothek, Wien, Bildarchiv: 19 l. o., 21, 22 o., 51, 114, 142 r. u., 152, 164, 193 o. – Paul Troger – Leben und Werk, Salzburg 1965: 143 o. – Pfeiffer-Schwemmer, Geschichte Nürnbergs in Bilddokumenten, München 1970: 19 r. o. – H. Pleřticha, Bürger-Bauer-Bettelmann, Würzburg 1971: 13. – K. Plicka, Praha ve fotografii, Prag o. J.: 30. – P. Popesco, Die Kathedrale von Chartres, Augsburg 1969: 27. – Propyläen Weltgeschichte, Bilder und Dokumente, Frankfurt am Main, Berlin 1965: 93 r. o. – O. Sedlacek, Wien: 22 u., 140. – Ch. Hibbert, Versailles, Vaduz 1975: 121, 125, 126, 128, 129. – Ch. Wentinck, Europäische Kunst, Hersching o. J.: 33, 92, 187.
Alle anderen Bilder stammen aus dem Bildarchiv des Österreichischen Bundesverlages, Wien.

Illustrationen: Peter Pleyel

1. Auflage (Neubearbeitung), Nachdruck

Alle Rechte vorbehalten

Jede Art der Vervielfältigung, auch auszugsweise, verboten

© Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien 1976

Druck: G. Gistel & Cie., 1031 Wien

Erfassungsnummer: 034 101 (1,3)

ISBN: 3 215 02005 X

Inhaltsverzeichnis

EUROPA IM SPÄTMITTELALTER	7
Städte und Bürger	10
In Europa entstehen Städte	10
Von der Dorfsiedlung zur Stadt	11
Aus dem Wiener Stadtrecht	14
Von den Bewohnern der Städte	15
In einer mittelalterlichen Stadt	18
Wien und Paris – zwei mittelalterliche Städte	24
Von den Schulen und Universitäten	26
Der gotische Baustil	27
Überblick	34
Europäische Staaten im Spätmittelalter	35
Deutschland im Zeitalter der Hausmachtspolitik	35
Österreich unter den Habsburgern	38
Frankreich und England auf dem Weg zum Nationalstaat	40
Die Entwicklung der Staaten im Osten Europas	42
Nationalstaat: ja oder nein?	44
Überblick	45
Europäisches Handelsleben im Mittelalter	47
Von den Kaufleuten	47
Von den Handelszentren	48
Vom Gelde	53
Überblick	56
Die religiösen Bewegungen im Spätmittelalter	57
Wiclif und Hus	58
Die Hussiten	59
Überblick	60
	3

EINE NEUE ZEIT	61
Die Erfindungen	64
Die Entdeckungen	67
Wie sich die Menschen die Welt vorstellten	67
Die Umseglung Afrikas	68
Die Entdeckung Amerikas	69
Weitere Entdeckungsfahrten	71
Die Kultur der Indianer	72
Überblick	76
 Aus der Geschichte Chinas und Indiens	 76
China	77
Indien	80
Überblick	83
 Denken und Schaffen im neuen Geist: Humanismus und Renaissance...	 83
Die Kunst der Renaissance	85
Überblick	92
 Maximilian – ein Herrscher der Renaissancezeit	 94
Die Glaubensspaltung im Abendland	98
Die Reformation in Deutschland	99
Revolutionäre Begleiterscheinungen	101
Karl V. kämpft um den Bestand seines Reiches	104
Die Verbreitung der neuen Glaubenslehren	106
Die Erneuerung des katholischen Glaubenslebens	107
Die Gegenreformation	108
Überblick	108
 Aus der Geschichte zweier europäischer Seemächte	 110
Spanien und die Niederlande	110
England	112
Überblick	114
 Glaubensgegensätze und Machtpolitik führen zum Dreißigjährigen Krieg .	 115
Der Krieg	115
Die Greuel des Krieges	116
Das bittere Ende	118
Überblick	120

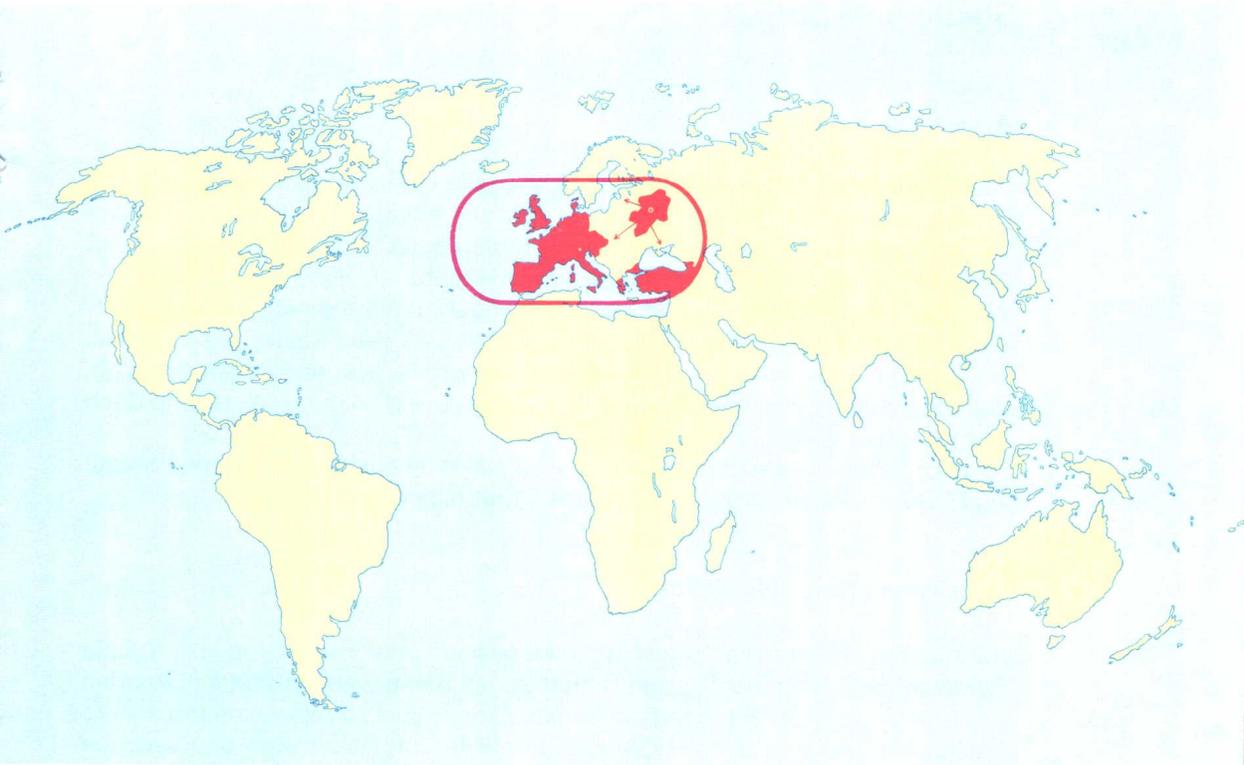
DAS ZEITALTER DES ABSOLUTISMUS UND DER AUFKLÄRUNG . . .	121
Der Absolutismus	124
Eine neue Regierungsform entsteht	124
Der unumschränkte Herrscher	124
Die Gesellschaftsordnung in Frankreich	130
Ein neues Wirtschaftssystem: Der Merkantilismus	131
Österreich im Zeitalter des Absolutismus	133
Die Türkenkriege	133
Eugen von Savoyen – Feldherr und Schöngest	135
Gesteigertes Machtbewußtsein in der Kunst: Das Barock	136
Überblick	145
England: Vom Absolutismus zur Demokratie	146
Kampf zwischen Parlament und König	146
England auf dem Weg zur Demokratie	147
Überblick	149
Die Aufklärung – eine bedeutende europäische Geistesbewegung	149
Die Naturwissenschaften führen zu einem neuen Bild der Welt	149
Mensch und Gesellschaft in der Aufklärung	151
Österreich unter Maria Theresia und Josef II.	152
Der Kampf um das habsburgische Erbe	153
Die Neuordnung im Staat und in der Wirtschaft	154
Das kulturelle Leben	155
Josef II., ein Anhänger der Aufklärung	157
Rußland zur Zeit des Absolutismus	159
Überblick	162
Die Vereinigten Staaten von Amerika entstehen	164
Englands Kolonien in Amerika	164
Auf dem Wege zur Unabhängigkeit	166
Überblick	169

VON DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION ZUM WIENER KONGRESS	171
Die Französische Revolution	174
Die Lage in Frankreich vor der Revolution	174
Die neue Verfassung und die Menschenrechte	178
Frankreich wird Republik	179
Höhepunkt und Ende der Revolution	181
Die Bedeutung der Revolution für Europa	182
Überblick	183
Das Zeitalter Napoleons	184
Ein General der Revolutionsarmee wird Kaiser	185
Napoleon beherrscht Europa	187
Österreich kämpft um seinen Bestand	188
Napoleon zieht gegen Rußland	190
Europa erhebt sich gegen den Diktator	191
Die Wiederherstellung der alten Ordnung: Der Wiener Kongreß	192
Der Kongreß tanzt	192
... aber er arbeitet auch	194
Überblick	198

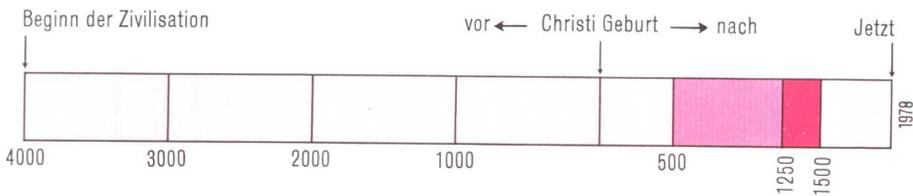
Europa im Spätmittelalter



◀ *Ansicht von Wien aus dem 15. Jahrhundert (Ausschnitt aus „Die Flucht nach Ägypten“
des Meisters des Wiener Schottenaltars)*



Raum und Zeit



Den Zeitabschnitt von etwa 1250 bis 1500 nennt man das Spätmittelalter. Die Geschichte dieser Zeit unterscheidet sich in mancher Hinsicht von der des vorhergehenden Hochmittelalters. Eine Reihe von Neuerungen begann das Zusammenleben der Menschen nach und nach zu verändern.

Ein Teil dieser Veränderungen ging von den Bewohnern neuer Siedlungsgemeinschaften, der Städte, aus. In dieser Zeit entwickelten sich allmählich in Europa nationale Staaten, von denen die meisten heute noch bestehen.

Städte und Bürger

Viele von euch leben in Städten und kennen die Einrichtungen des städtischen Lebens. Schulen, Spitäler und Bäder sind euch ebenso selbstverständlich wie das Marktleben, die Straßenreinigung und der Feuerschutz. Ihr wißt auch, daß es für diese Angelegenheiten eigene Behörden gibt.

Wenn ihr durch die Straßen einer Stadt wandert, dann erinnern euch die seltsamen Formen eines Hauses, der altherrwürdige Bau einer Kirche, ein Denkmal, ja oft nur die Bezeichnung einer Gasse an längst vergangene Zeiten. Ihr wißt, daß die Stadt vor 200 oder 500 Jahren ganz anders aussah als heute, und doch war sie schon damals eine „Stadt“.

Habt ihr schon einmal darüber nachgedacht, wie alt die euch bekannten Städte sind? Gehen sie vielleicht auf römische Gründungen zurück?

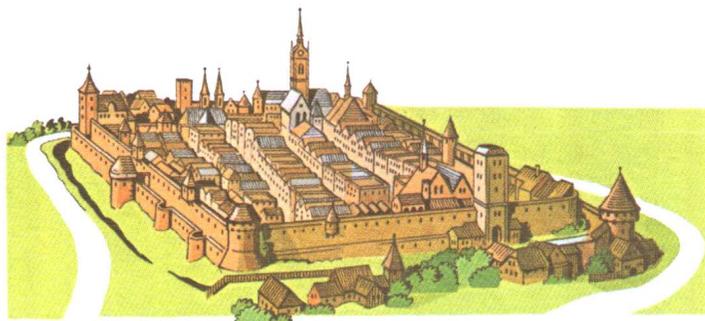
In Europa entstehen Städte

Römerstädte
überdauern
viele
Jahrhunderte

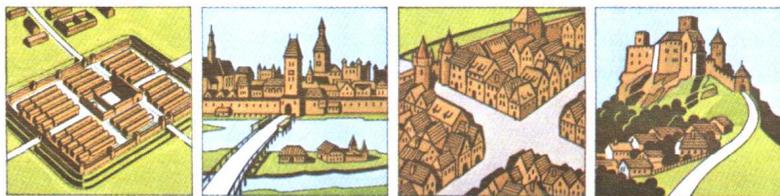
Im Altertum hatten die Römer in ihrer Heimat und in den Provinzen viele Städte erbaut. Während diese im Oströmischen Reich weiterbestanden, wurden die Römerstädte in Mitteleuropa in den Jahren der Völkerwanderung häufig geplündert, niedergebrannt oder zerstört. Viele von ihnen aber überdauerten die Jahrhunderte, wenn auch häufig nur als unbedeutende Siedlungen. Immer wieder errichteten die Menschen Wohnstätten an jenen Stellen, an denen die guten, noch bestehenden Römerstraßen vorbeiführten.

Die Städte
liegen an
Straßenkreuzungen,
Furten und Brücken

Seit dem 9. Jahrhundert entwickelten sich an geeigneten Orten weitere große Siedlungen. Sie lagen, ähnlich den alten Römerstädten, häufig an Straßenkreuzungen, Brücken oder Furten. Diese günstige Lage veranlaßte Könige,



STÄDTE
entstehen



10

aus
Römersiedlungen an
Furten und Brücken an
Straßenkreuzungen bei
Burg und Klöstern



Landesherrn, Bischöfe und Äbte, ihre Wohnsitze dort aufzuschlagen. So entstanden die Pfalzen, die Städte der Landesherrn, die Bischofssitze und die Klosterstädte.

Ihr sollt nun erfahren, wie aus einer kleinen und unbedeutenden Siedlung allmählich eine „Stadt“ wurde.

Von der Dorfsiedlung zur Stadt

Zur Zeit Karls des Großen waren die Bewohner West- und Mitteleuropas fast ausschließlich Bauern, die in Dörfern und Einzelgehöften wohnten. Jeder Bauer erzeugte auf seinem Hof den gesamten Bedarf an Nahrungsmitteln, Werkzeugen, Geräten und Kleidern. Er betreute nicht nur die Felder und das Vieh, sondern er stellte auch Pflug und Wagen selbst her, baute Haus und Stall und fertigte Gebrauchsgegenstände an. Die Frauen spannen Flachs und Wolle, webten Leinen und Tuch und nähten Wäsche und Kleider. Da jede Bauernwirtschaft sich selbst versorgte, waren die Höfe voneinander vollständig unabhängig. Diese Form der Wirtschaft nennt man geschlossene Hauswirtschaft.



Im Laufe der Zeit setzte sich auf den stattlichen Höfen der Grundherren und in den großen Klöstern eine wichtige Neuerung durch. Hier gab es viele Arbeitskräfte. Die einen kümmerten sich um die Felder, andere sorgten für das Vieh, wieder andere erzeugten Geräte für Haus und Hof. So gewannen einzelne Knechte des Herrenhofes und manche Mönche des Klosters bei einer bestimmten Arbeit besondere Erfahrung und Geschicklichkeit. Wer es aber gut verstand, ein Haus zu bauen, Schmiedearbeiten auszuführen oder Einrichtungsgegenstände herzustellen, der wurde immer für diese Tätigkeit verwendet. So kam es im 9. und 10. Jahrhundert auf den Fronhöfen und in den Klöstern zu einer Arbeitsteilung. Diese führte zur Entstehung des Handwerks.

Die Arbeitsteilung führt zur Entstehung des Handwerks

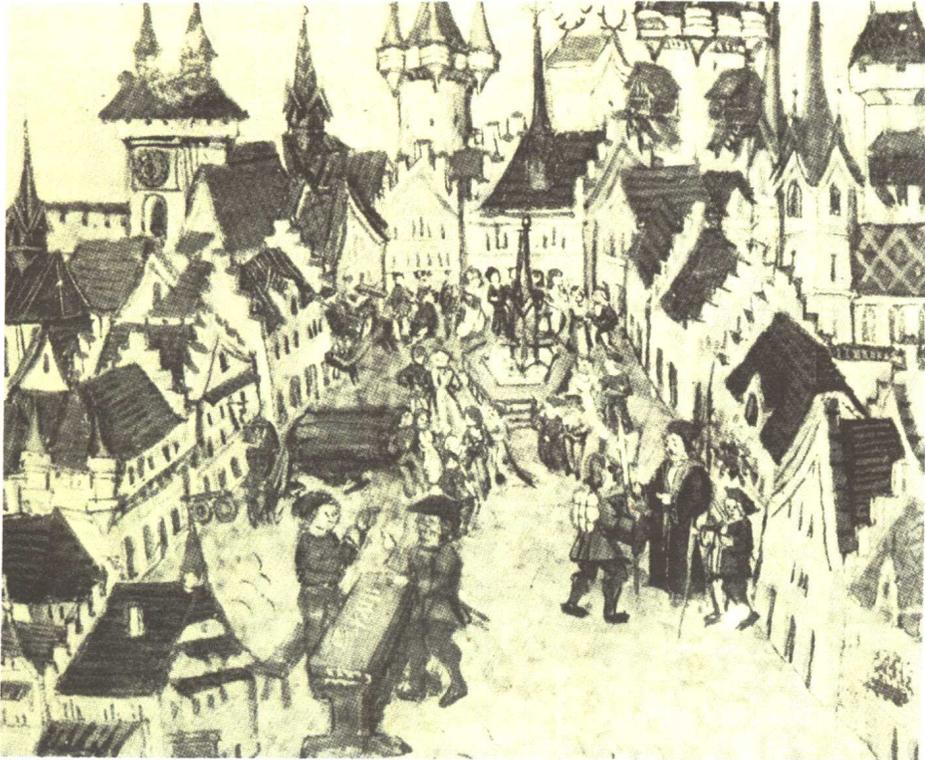
Lebte zum Beispiel auf einem Fronhof oder in einem Kloster ein tüchtiger Schmied, so konnte er oft mehr Geräte anfertigen, als das Kloster oder der Fronhof benötigte. Die Bauern der Umgebung erkannten, daß diese Gegenstände besser und haltbarer waren als die, die sie selbst erzeugten. Sie wollten sich daher nicht mehr der Mühe unterziehen, diese Geräte selbst herzustellen, sondern bezogen sie von diesem Schmied. Die Grundherren waren damit einverstanden, denn die Bauern gaben für die Erzeugnisse Getreide oder Vieh. So entwickelte sich neben der geschlossenen Hauswirtschaft ein reger Tauschhandel zwischen dem Fronhof und den Bauernwirtschaften der nächsten Umgebung. Hauswirtschaft und Tauschhandel sind Formen der Naturalwirtschaft; zu dieser Zeit war das Geld noch kein allgemeines Zahlungsmittel.

Handwerker arbeiten für Kunden

Der Tauschhandel setzt ein

Bei Fronhöfen und Klöstern entstehen Märkte

Vom 10. Jahrhundert an wurde es Brauch, bei Fronhöfen und Klöstern Märkte abzuhalten. An einem bestimmten Tag im Jahr – später auch öfter – kamen



*Auf dem Markt
einer mittel-
alterlichen
Stadt*

die Bauern der Umgebung hier zusammen, um Gebrauchsgegenstände für ihre Höfe zu erwerben. Nun hatten die Handwerker noch mehr zu tun: sie mußten nicht nur ihre Kunden beliefern, sondern ihre Erzeugnisse auch für den Markt bereitstellen.

Als die Bevölkerung in West- und Mitteleuropa zunahm, stieg auch das Bedürfnis der Menschen, Waren zu erwerben und einzutauschen. Bald wurde nicht nur bei Fronhöfen, Klöstern und Bischofssitzen Markt gehalten, sondern in vielen größeren Siedlungen. Dazu benötigten die Orte eine besondere Erlaubnis des Landesfürsten: das Marktrecht.

An den Markttagen boten die Bauern Fleisch, Honig, Wachs und Mehl an, und die Handwerker suchten für ihre Erzeugnisse Käufer. Daneben hielten Händler Gewürze, Früchte und Stoffe feil. Es waren meist kleine Krämer, die viel im Lande umherzogen.

Damit sich der Handel auf den Marktplätzen geordnet vollziehen konnte, wurden die Verkaufszeiten genau festgesetzt und die Handelsbedingungen geregelt. Der Landesfürst forderte Abgaben und bestellte eine Marktpolizei, die Maße, Gewichte und Preise überprüfte.

Doch nicht allein das Marktleben erforderte eine eigene Rechtsordnung, es mußten auch viele andere Angelegenheiten geregelt werden. Da die Zeiten unsicher waren, suchten sich die Marktbewohner gegen räuberische Überfälle zu schützen und umgaben ihre Siedlung mit Wall, Mauer und Graben. So entstanden befestigte Marktorte. Da der Marktverkehr bald reichen Gewinn und Wohlstand brachte, siedelten sich immer mehr Menschen in diesen festen

**Der Landesherr
regelt das
Marktleben**

**Befestigte
Marktorte
entstehen**

Plätzen an. Das Leben ihrer Bewohner begann sich nun wesentlich von dem der Landbevölkerung zu unterscheiden.

Mancher Landesherr erkannte bald die große Bedeutung der Marktorde. Er begünstigte deshalb diese Orte, ja er gab manchem Markt weitere Rechte und erhob ihn damit zur „Stadt“. Die Bewohner durften die Stadt selbst verwalten und die Marktangelegenheiten regeln. Sie erhielten auch einen eigenen Richter. Alle diese Rechte waren in einer Urkunde, dem Stadtrecht, aufgezeichnet¹.

Aus dem Wiener Stadtrecht

Aus den folgenden Bestimmungen des Wiener Stadtrechtes vom Jahre 1221 könnt ihr ersehen, welche Rechte die Bewohner dieser Stadt von ihrem Herzog erhielten.

Selbstverwaltung: Einsetzung des Stadtrates

Es sollen 24 Bürger aus den Angesehensten und Verständigsten gewählt und in Eid genommen werden, welche über Kauf und Verkauf sowie über alles, was zur Ehre und zum Nutzen der Stadt abzielt, zu wachen und zu verfügen haben.

Der Stadtrichter hat in die Tätigkeit dieser 24 nicht einzugreifen, und wenn sich jemand gegen ihre Satzungen vergeht, hat er dem Richter die von dem Kollegium festgesetzte Strafe zu zahlen. Die Gewählten sollen sich häufig versammeln und über das Wohl der Stadt beraten.

Handel – Stapelrecht

Keinem Fremden aus Schwaben, Regensburg, Passau, oder wo immer er her ist, ist es gestattet, mit Handelsgut nach Ungarn zu fahren, und wer dies unternimmt, verfällt dem Herzoge in eine Strafe von 2 Mark Gold. Auch soll kein fremder Kaufmann mit seinen Waren länger als 2 Monate in Wien bleiben und diese nur an Wiener Bürger verkaufen.

Waffentragen in der Stadt

Wir wollen, daß das Haus jedes Bürgers eine Feste und Zuflucht für ihn und seine Hausgenossen sei und für jeden, der es betritt².

Niemand soll eines anderen Haus mit Bogen und Armbrust betreten, und wer dies wagt, büßt es dem Herzog mit dem Verlust seines eigenen Hauses, oder er zahlt 30 Talente³.

Wer innerhalb der Stadtmauern ein langes, sogenanntes Stechmesser trägt, verliert 1 Talent und die Waffe an den Richter.

Feuerordnung

Der Bürger, in dessen Haus ein Feuer entsteht, sodaß die Flammen zum Dach hinausschlagen, zahlt dem Richter 1 Talent Strafe. Brennt aber das Haus ganz ab, so hat er nichts zu bezahlen, da er ohnedies durch den Schaden schwer genug bestraft ist.

Strafen bei Mord und Totschlag

Begeht ein Bürger einen Totschlag, dann soll der Richter ihn vorfordern, und er kann sich durch einen Zeugeneid reinigen.

Ist der Totschlag aus Notwehr geschehen, dann soll sich der Täter der Feuerprobe unterziehen⁴.

Besteht er diese, soll er frei ausgehn. Brennt ihn aber das Feuer, dann gilt er als schuldig.

¹ In Österreich haben Enns und Wien die ältesten geschriebenen Stadtrechte.

² Vergleiche damit den englischen Rechtsgrundsatz „My house is my castle“.

³ 1 Talent = 367 g Silber.

⁴ Er mußte dann entweder ein glühendes Eisen halten oder dieses vom Taufbecken bis zum Hochaltar auf der bloßen Hand tragen; manchmal mußte er auch, nur mit einem Hemd bekleidet, durchs Feuer schreiten.

Wird der Mörder am Tatort ergriffen und läßt sich durch Zeugen erweisen, daß er nicht aus Notwehr gehandelt hat, so verliert der Täter das Leben.

Strafen bei Verletzungen

Schlägt ein Bürger einem anderen Hand oder Fuß, Auge, Nase oder ein anderes Glied ab, so hat er dem Richter 10 Talente und dem Verwundeten ebensoviel zu zahlen. Hat er kein Geld, so büßt er Glied für Glied¹.

Stockschläge an Bürger werden mit 2 Talenten an den Richter und an den Beschädigten gebüßt, bei angesehenen Leuten aber mit 5 Talenten.

Hat aber ein Dienstmann oder ein Possenreißer durch Unverschämtheit die Schläge verdient, so geschieht dem Täter nichts.

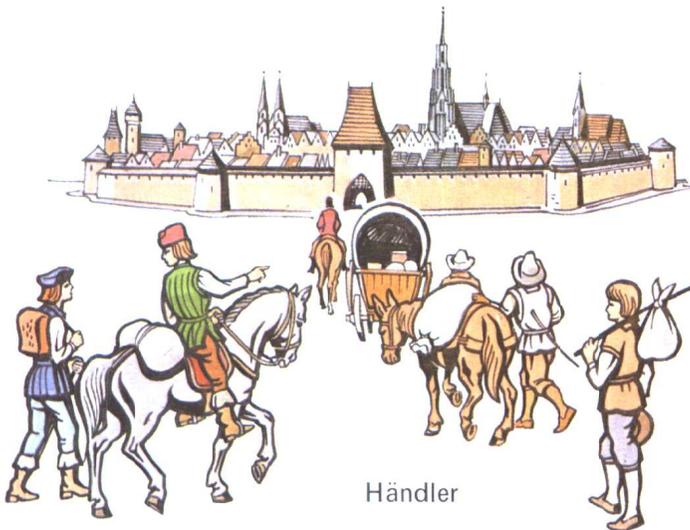
(Überarbeitet.)

Von den Bewohnern der Städte

Wenn ihr das allmähliche Werden einer Stadt aufmerksam verfolgt habt, werdet ihr bemerkt haben, daß sich die Bevölkerung anfangs aus Menschen sehr verschiedener Herkunft zusammensetzte. Freie Bauern, Handwerker und Händler hatten sich in der Stadt angesiedelt. Sie versprachen sich vom Marktverkehr bessere Erwerbsmöglichkeiten und Lebensbedingungen und größere Sicherheit. Dazu kamen auch hörige Handwerker und Bauern. Manche wurden frei, wenn sie ein Jahr in der Stadt lebten, ohne daß sie der Grundherr zurückrief. („Stadtluft macht frei.“) Andere wieder hatten aus dem Marktleben so viel Gewinn gezogen, daß sie sich freikaufen konnten.

In der Stadt leben Menschen verschiedener Herkunft

„Stadtluft macht frei“



Händler

Bauern und Handwerker, die sich freigekauft haben

Hörige Handwerker und Bauern

So verschwanden also in der Stadt die Unterschiede zwischen Freien und Unfreien rascher als auf dem Lande.

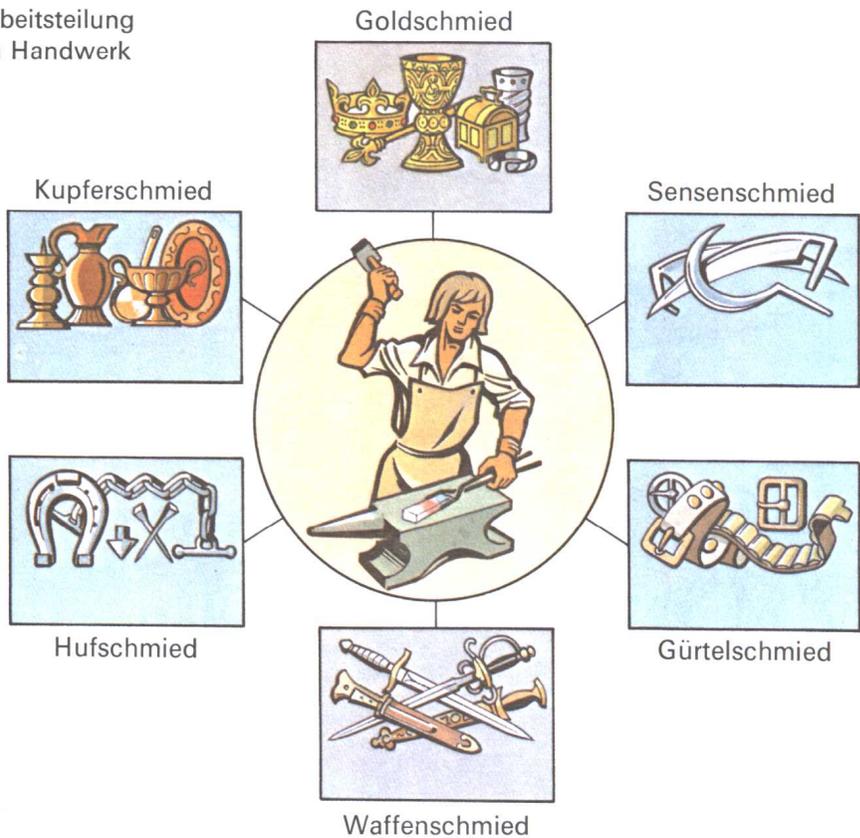
¹ Vergleiche Altes Testament: Aug um Auge, Zahn um Zahn!

Die Stadtbewohner bilden eine Gemeinschaft

Die Bürger scheiden sich in drei große Gruppen

Viele Stadtbewohner waren Grundbesitzer, die hauptsächlich vom Ertrag ihrer Felder und Weingärten lebten. Größer war jedoch die Zahl der Handwerker und Kaufleute; aber auch sie besaßen innerhalb der Mauern oder vor den Toren der Stadt ein Stück Ackerland oder einen Garten. Gemeinsam sorgten alle Bewohner für die Instandhaltung der Mauern und Befestigungsanlagen, für die Verteidigung der Stadt, für den Brandschutz und die Straßenreinigung. Diese Aufgaben und Pflichten ließen sie zu einer Gemeinschaft werden. Sie wurden „Bürger“¹ und führten eine andere Lebensweise als die Ritter und die Bauern. Mit der Zeit schieden sich die Stadtbewohner in drei große Gruppen. Die erste bestand aus den alteingesessenen Grundbesitzern und wohlhabenden Kaufherren (*Patrizier*), die zweite aus den verschiedenartigen Handwerkern und Händlern, die dritte Gruppe umfaßte alle Menschen, die zwar in der Stadt lebten, aber weder ein Haus darin besaßen noch einen Handwerksladen oder eine Werkstätte ihr eigen nannten. Dazu gehörten Gesellen, Dienstleute, Mägde, Fuhrknechte und andere. Im 13. und 14. Jahrhundert spielte es im öffentlichen und privaten Leben für jeden einzelnen Stadtbewohner eine große Rolle, zu welcher dieser Gruppen er gehörte. Denn nur die Patrizier bildeten den Stadtrat und leiteten somit die Verwaltung der Stadt.

Arbeitsteilung im Handwerk



¹ Bürger: eigentlich Burgbewohner, Einwohner eines befestigten Platzes, einer Stadt.